

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 27. Februar 1970

5. Jahrgang Nr. 41 (1075)

Preis 2 Kopeken

Adresse des Neubaus: Lissakow

- Größter Hüttenriese der Welt im Werden
- Eisenerzkörper freigelegt
- Bergmannstadt wächst zusehends

Es ist fast unglücklich, daß die schmale silberne Klinge des Stoppens in die Felsenengänge zu brechen vermochte. Es ist unglücklich, daß ein solch unansehnliches Fließchen, das man im Sommer knöcheltief durchwaten kann, die Schale eines riesigen Steppenmeeres — des Werchne-Tobolsk-Staubsees — füllen kann. Der Umfang dieses Wasserbeckens ist doch für fast eine Milliarde Kubikmeter geplant! Doch die Hydrologen haben sich nicht geirrt: In einem schnee-reichen Jahr trägt der Tobol im Frühjahr Hunderte Millionen Kubikmeter Wasser fort.

In der Steppe ist ohne Wasser kein Leben möglich. Um so mehr ist das Wasser nötig, wenn in dem Steppen-Aufmarschlande das Lissakowsker Bergbau-Erzanreicherungskombinat, das größte in der Welt, mit einer Kapazität von 36 Millionen Tonnen Erz jährlich gebaut wird. Wenn die Stadt der Bergarbeiter in der nächsten Zukunft 80 000 Einwohner haben wird, vorläufig liefern Bohrlöcher genügend Wasser, um den Bedarf des Neubaus zu decken. Im nächsten Jahr wird die Werchne-Tobolsk-Wasserzentrale, deren Bau in vollem Gang ist, den Fluß Tobol absperren.

Die Bergarbeiter des Bergbau-Erzanreicherungskombinats legen den ersten Eisenerzkörper an, erzählt der Chefingenieur des Kombinats S. M. Tyrsyn.

Dort, abseits von Arbeiter-

siedlung Lissakowsk sind seine Hügel zu sehen. Das sind künstliche Aufschüttungen. Sie wurden beim Abtaufen des Strosseneinschnitts des Tagebaus geschaffen. Über dem gerackten Oberteil der Hützelte ragt die Auslegerspitze eines Baggers.

Am Schallpult des Schreibbagers mit einem 10-Kubikmeter-Löffel trafen wir den Brigadier der Bergmannschaft Anatoli Ilijtsch Lysenko.

„Heute haben wir mit dem Aufdecken des Erzkörpers begonnen“, sagt er.

Der Mechaniker ist zufrieden. Warum auch nicht. Nach ein-zwei Monaten wird man schon die Reichtümer der Naturschatzkammer reichlich kennen. Nehmen, um daraus hochkonzentriertes Eisenerzkonzentrat, reiche Phosphordüngemittel zu gewinnen. Die Baggerführer befehlen sich. Auf ihrem Konto stehen schon 15 000 Kubikmeter überplanmäßiges Abraumgestein.

Anatoli Lysenko kam 1967 zum Bauvorhaben und war hier der erste Baggerführer. Man vertraute Anatoli gleich eine Brigade an, die anfänglich einen über 10 Kilometer langen Drainagekanal grub, um dem Zufließen von Grundwasser in die Grube des künftigen Tagebaus vorzubeugen. Dann begann sie den Abbau der Erzlagerstätte, um ein Arbeitsfeld für die Erzgewinnung vorzubereiten. Fast anderthalb Millionen Kubikmeter Gestein sind schon aus dem Strosseneinschnitt ausgehoben.

Der Lissakowsker Schatz liegt direkt an der Erdoberfläche. Die Bergarbeiter brauchen nicht Hunderte Millionen Kubikmeter Abraumgestein zu versetzen, weil die Sohle der Erzlagerung nicht mal eine Tiefe von 50 Meter erreicht. Hier sind praktisch in 15 Jahren Tagebaubeschreibung überhaupt keine Abraumarbeiten nötig.

Vor kurzem entdeckte die Geologen unter der Haupt-Eisenerz-lagerung, in einer Tiefe von 300 Meter Magnetit mit einem hohen Eisengehalt. Es ist vorläufig noch schwer, über die Mächtigkeit dieser zweiten Schicht des Lissakowsker „Kuchens“ zu urteilen, doch man ist überzeugt, daß die Vorräte der zweiten Lagerstätte auch riesig sind.

Jetzt liegt es an den Bauarbeitern des Trasts „Lissakowskudstroj“, denn davon, wie bald sie den Erz-anreicherungskomplex errichten, ist der Anfang der Schürfung eines der größten Eisenerz-lager unseres Landes abhängig. Der Bauplatz des Kombinats. Hier die Wärmezentrale, die der Stillung und den Industrieobjekten Wärme liefert. Links befindet sich die Kompressorhalle der Gasleitung, welche den blauen Brennstoff aus dem weiten Buchara hierher leitet. Auf dem Territorium der Industrie-basis des Trasts — funktioniert ein automatisiertes Mörtele-Betonwerk, ein Polygon für Stahlbetonteile. Der Bau des Werks für Stahlbetonteile und des Werks für Großplattenhäuserbau ist der Vollendung nahe. Die Bauarbeiter beileiten sich die Objekte fertigzustellen, weil gegenwärtig die Ziegel, Eisenbetonteile, Wandblocks und andere Baumaterialien aus der

Stadt Rudny hierher gebracht werden, bis dorthin sind es aber 75 Kilometer. Das ist teuer.

Von den Objekten des Kombinats ist der Block der Reparaturwerkstätten der Vollendung nahe: Hier wird die Bergbau-robotertechnik repariert, nichtstandards Ausrüstung für das Kombinat hergestellt werden. Es werden Bunker für die Übernahme von Eisenerz auf der Erz-anreicherungs-fabrik errichtet. Die Stahlbeton-„Tröge“ sollen so lang wie ein Eisenbahnzug sein, was ermöglichen wird, alle Waggons des Zuges mit Eisenerz gleichzeitig abzuladen.

„Lissakowsk wächst. In seinen Wohnvierteln stehen schon über 40 fünfgeschossige Wohnhäuser, deren Wohnungen alle Wohleinrichtungen einer Großstadt haben. Hier gibt es schon soviel Kinder, daß das dreigeschossige Trepenschulhaus schon zu klein ist. Ein zweites Schulge-bäude ist im Bau. Es gibt einen zeitweiligen Klub, eine moderne Speiseshalle, Kindertagesstätten. Es ist geplant, in diesem Jahr über 40 000 Quadratmeter neue Wohnfläche zu bauen.

Nach kurzer Zeit wird die Lissakowsker Riese der Sowjetindustrie in Betrieb genommen. Vorläufig aber hat man aus seinem Erz im Kamysch-Buriner Bergbau-Erzanreicherungskombinat (Krim) Konzentrate vorbereitet, und die Hüttenwerker des Werks „Aosowal“ haben daraus den ersten Stahl geschmolzen. Die Hüttenwerker haben das Lissakowsker Erz für gut befunden.

J. PORING (KasTag)

Gebiet Kustanal

Treffen von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder in Sofia

SOFIA. (TASS). Am 24.—25. Februar fand in Sofia ein Treffen von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien der sozialistischen Länder statt. Daran beteiligten sich:

- vom Zentralkomitee der Bulgarischen Kommunistischen Partei — der Sekretär des ZK der BKP W. KOZEW;
- vom Zentralkomitee der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei — der Sekretär des ZK der USAP A. PULLAI;
- vom Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands — der Sekretär des ZK der SED W. LAMBERTZ;
- vom Zentralkomitee der Mongolischen Revolutionären Volkspartei — der Kandidat des Politbüros, Sekretär des ZK der MRVP B. LBHAMSUREN;
- vom Zentralkomitee der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei — der Kandidat des Politbüros, Sekretär des ZK der PZPR J. SZIDLIAK.

— vom Zentralkomitee der Rumänischen Kommunistischen Partei — das Mitglied des Vollzugskomitees, des ständigen Präsidiums, Sekretär des ZK der REP P. NICULESCU-MIZIL;

— vom Zentralkomitee der Sozialistischen Partei der Sowjetunion — der Kandidat des Politbüros, Sekretär des ZK der KPASU P. N. DEMITSCHEW;

— vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei — der Sekretär des ZK der KPČSK J. FOJTÍK.

Die Teilnehmer des Treffens tauschten ihre Erfahrungen in der ideologischen und propagandistischen Arbeit sowie Meinungen zu den aktuellen Problemen des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus an, informierten einander über die Maßnahmen, die in ihren Ländern im Zusammenhang mit dem 100. Geburtstag W. I. Lenins vorzunehmen sind.

Das Treffen verlief in einer Atmosphäre der Freundschaft und der kameradschaftlichen Zusammenarbeit.

Internationale theoretische Konferenz

Am 25. Februar setzte die internationale theoretische Konferenz „Der Leninismus und der revolutionäre Weltprozess“ in Moskau im Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPUSU ihre Arbeit fort.

Die an ihrer Arbeit teilnehmenden führenden Funktionäre der internationalen kommunistischen Bewegung, Vertreter der brüderlichen kommunistischen und Arbeiterpartei, bekannte sowjetische Wissenschaftler betonten in ihren Reden, daß der Leninismus die Grundbedeutnisse der heutigen Epoche ausdrückt, immer machtvoller Einfluß auf den Verlauf der Weltentwicklung und den revolutionären Weltprozess ausübt.

Der Direktor des Instituts für Parteigeschichte beim ZK der Arbeiterpartei Koreas Kim Gen In sagte in seiner stündlichen Berichterstattung das große Beispiel der Prinzipienfestigkeit und Unverwundlichkeit Lenins im Kampf gegen die Klassenfeinde aller Schattierungen.

Der Redakteur des theoretischen Organs der englischen Kommuni-

sten „Marxismus today“ G. Klingmann sprach von der großen Bedeutung der Leninischen Theorie des Imperialismus für das Verständnis der Prozesse, die in der englischen Arbeiterbewegung sich vollziehen.

Der Direktor des Instituts für historische und sozialpolitische Forschungen beim ZK der Rumänischen Kommunistischen Partei I. Popesku-Puzur betonte, daß die Leninischen Ideen im Ausmaß der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung ihren Ausdruck finden, die an der Spitze des Kampfes der Völker für den Fortschritt, für die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt, des Kampfes für die nationale Befreiung, für Unabhängigkeit und Souveränität der Völker, im Kampf gegen den Imperialismus, für den Frieden steht.

Der Vertreter der Südafrikanischen Kommunistischen Partei M. Charnel berichtete über den Kampf der afrikanischen Völker für ihre soziale Befreiung, über die Hilfe, die ihnen von der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern erwiesen wird.

Der Leninismus über den ideologischen Kampf als Form des Klassenkampfes — das war das Thema der Rede des Prorektors der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der KPUSU, Professor G. J. Gleserman. Er betonte, daß eine der wichtigsten Bedingungen des Angriffskampfes gegen die bürgerliche Ideologie die theoretische Initiative der Marxist-Leninisten ist.

Der Stellvertreter des Direktors des Instituts für Parteigeschichte beim ZK der PZPR N. Kolomeick ging auf Fragen ein, die die Entwicklung des Leninischen Grundsatzes über die Einheit der internationalen und nationalen Aufgaben des Klassenkampfes in der gegenwärtigen Situation betreffen. Der Aufbau des Sozialismus, betonte er, ist ein unverzichtbarer Bestandteil des revolutionären Weltprozesses.

Auf der Konferenz sprachen ferner der Sekretär der ideologischen Kommission des ZK der Kommunistischen Partei Österreichs Leopold Hornik, der Stellvertreter des Direktors des Instituts für Parteigeschichte beim ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei I. Iotow, der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Deutschlands R. Karsten, das Mitglied des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kanadas N. Freed und andere.

Am 26. Februar setzte die Konferenz ihre Arbeit fort.

(TASS)



Das Kollektiv der spezialisierten Werks für Traktorenreparatur in Wolodarka ist gut angeschrieben. Es geht hier heute darum, den 100. Geburtstag W. I. Lenins mit großen Anstrengungen zu begehen. Das Werk kann jährlich an die 50 Traktoren überholen. Hier werden die verschiedensten Traktorenmarken, die aus den Sowjetunion und Kolchosen laut Vertrag eintreffen, repariert.

Im laufenden Jahr wird mit der Rekonstruktion des Werks begonnen werden. Es kommen neue mechanisierte Hallen hinzu. Nach der Rekonstruktion wird das Werk jährlich 800 Traktoren instandsetzen können.

Die Belegschaft des Reparaturwerks steht auf der Lenin-Wacht und hat sich verpflichtet, für 7 000 Rubel überplanmäßige Arbeit zu leisten und bis zu Beginn der Frühjahrsbestellung insgesamt 250 Traktoren in Reih und Glied zu stellen. Die Arbeiter schaffen angestrengt an der Einlösung ihrer Verpflichtungen und sichern hohe Qualität. Bis Jahreschluß wollen die 50 Traktoren überplanmäßig reparieren, für 120 000 Rubel Traktorteile restaurieren, viel Metall, Strom und Brennstoff einsparen.

Viele Arbeiter des Werks haben das Recht bekommen, ohne Gütekontrolle zu arbeiten. Zu ihnen gehören der Schlosser und Dreher Konrad Breitenbücher, der Schleifer Jakob Kononenko, die Montagearbeiter Friedrich Klewko und Pawel Pospelow. Gute Resultate erzielt auch der Elektroschweißer Eugen Maier. Er arbeitet geschickt, und alles, was durch seine Hände geht, ist zuverlässig und dauerhaft. Auch Emilie Zergibel ist eine gewissenhafte, hilfsbereite Arbeiterin. Das Kollektiv richtet sich nach den Besten. Es ist beliebigen Aufgaben gewachsen.

UNSERE BILDER: 1. Der Elektroschweißer Eugen Maier. 2. Die Hilfsarbeiterin Emilie Zergibel. 3. Die Montagearbeiterin Friedrich Klewko (links) und Pawel Pospelow.

Text und Fotos: D. Neuwirt

Appell der Friedenskämpfer

HELSINKI. (TASS). „Wir rufen den UN-Sicherheitsrat auf, sofort Maßnahmen zur unverzüglichen Einstellung der Bombardierungen der arabischen Länder durch Israel und zum Abzug der israelischen Truppen von den okkupierten Territorien zu ergreifen.“ Das geht aus einem Telegramm namhafter Friedenskämpfer hervor, das dem UN-Sicherheitsrat zugeleitet wurde. Der Wortlaut des Telegramms wurde am 25. Februar in Helsinki vom Sekretariat des Weltfriedensrates verbreitet.

Die vollständige Erfüllung der Resolution des UN-Sicherheitsrates vom 22. November 1967 müsse durchgesetzt und Gerechtigkeit und Frieden im Nahen Osten müßten gewährleistet werden, heißt es in dem Telegramm weiter. Die israelische Bombardierung von Zivilobjekten in den Vororten von Kairo am 12. Februar, bei der mehr als 70 Menschen umkamen, sowie die Verstärkung der israelischen Luftüberfälle unter Einsatz amerikanischer Phantom-Flugzeuge auf wichtige Zentren der arabischen Länder, hat unsere Beunruhigung hervorgeufen, wird in dem Telegramm unterstrichen. Das bedrohe den Weltfrieden.

Das Telegramm unterzeichneten unter anderem Prof. John Bernal (Großbritannien), Krishna Menon (Indien), Alexander Korneljschuk und Nikolai Tichonow (UdSSR), Pastor Martin Niemöller (Bundesrepublik Deutschland), Prof. Albert Norden (DDR) und Romesh Chandrar, Generalsekretär des Weltfriedensrates.

Außenpolitische Debatte im Bundestag

BONN. (TASS). Eine außenpolitische Debatte fand am Mittwoch im Bundestag statt. Die Vertreter der oppositionellen CDU/CSU benutzten die Tribüne des Parlaments, um die Regierung unter massivem Druck zu setzen mit dem Ziel, eine Wende in der Politik der BRD zum Realismus und zur Anerkennung der nach dem Krieg bestehenden Realitäten in Europa zu verhindern.

Der CDU/CSU-Fraktionsführer Barzel knüpfte eine Zusammenarbeit der Opposition mit der Regierung an die Forderung, auf die völkerrechtliche Anerkennung der DDR und die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze kategorisch zu verzichten. Barzel wandte sich gegen die Anerkennung des heutigen Status quo in Europa. Der Abschluß eines Abkommens über den Grenzverlauf zwischen den sozialistischen Ländern dürfe seiner Auffassung nach nicht an die völkerrecht-

liche Anerkennung der DDR gebunden sein und eine „schrittweise Änderung des Status quo in Europa“ nicht ausschließen.

Im gleichen Sinne redete auch der CSU-Vorsitzende Strauß. Die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch Bonn wäre ein „Akt der teilweisen Kapitulation“, erklärte er. Unabhängig von Gewaltverichtsabkommen dürfe Bonn nicht auf die Erreichung seiner Ziele auf politischem Wege verzichten, sagte Strauß, und meinte dabei die Änderung der heutigen politischen Karte Europas.

Bundeskanzler Brandt erläuterte die außenpolitische Haltung der Regierung. Er erklärte, daß seine Außenpolitik auf eine Entspannung gerichtet ist. Nach seinen Worten verfolge Bonn nicht das Ziel, die sozialistischen Länder zu entwerten. Er betonte auch, die Existenz zweier deutscher Staaten zu sichern.

„keine Theorie, sondern ein Teil der realen Wirklichkeit.“

In seiner Polemik mit der Opposition nahm Brandt die Entscheidung der von ihm geleiteten Regierung in Schutz, den Atomwaffensperververtrag zu unterzeichnen, sowie Gespräche mit den sozialistischen Ländern aufzunehmen. Zugleich betonte er, die Absicht Bonns, die militärische Zusammenarbeit mit den USA zu stärken und sich für die Erweiterung des Westeuropäischen Gemeinsamen Marktes einzusetzen. Er versicherte, Bonn werde alles tun, um die „Präsenz der USA in Europa“ zu sichern.

Auf die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit der Opposition eingehend, verwies der Kanzler auf die Unverträglichkeit der Appelle der CDU zur Zusammenarbeit mit der Erklärung Strauß, daß die Regierung die Interessen der Deutschen verschächert.“

Lenin-Tage der Wissenschaft

ZELINOGRAD. (Eigenbericht). Hier begannen die Lenin-Tage der Wissenschaft Kasachstans. Zur Teilnahme daran ist aus Alma-Ata eine Gruppe prominenter Gelehrter der Republik eingetroffen. Unter ihnen

sind das korrespondierende Mitglied der Akademie der Medizinwissenschaften der UdSSR, Verdienter Wissenschaftler Ch. Sh. Shumatow (Delegationschef), Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR M. I. Korsunski, Kandidat der geologisch-mineralogischen Wissenschaften P. J. Messerle u. a.

Im Gebietshaus für politische Aufklärung fand eine festliche Eröffnung der Lenin-Tage der Wis-

senschaft Kasachstans im Gebiet Zelinoograd statt. Vertreter der Öffentlichkeit des Gebieteszentrums und die örtlichen Gelehrten begründeten herzlich die Wissenschaftler aus der Republikhauptstadt. Auf der Versammlung sprachen auch die Akademienmitglieder Ch. Shumatow und M. Korsunski, die über die Errungenschaften der Wissenschaft im Gebiet Zelinoograd berichteten. Der Sowjetmacht, über ihre eigenen schöpferischen Pläne erzählten.



BRUSSEL. Der zu einem offiziellen Besuch in Belgien weilende ungarische Außenminister Janos Peter wurde am Mittwoch vom belgischen Regierungschef Gaston Eyskens und vom Senatsvorsitzenden Paul Struyce empfangen.

Am selben Tag begannen im Gebäude des Außenministeriums die Verhandlungen zwischen Janos Peter und dem belgischen Außenminister Pierre Harmel. Während der Verhandlungen wird das Hauptaugenmerk auf das Problem der Einberufung einer gesamt-europäischen Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa gerichtet.

KAIRO. VAR-Präsident Gamal Abdel Nasser hat ein Dekret über die Bildung eines Obersten Rates für Zivilverteidigung unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Anwar Sadat erlassen, meldet MEN.

Dem Rat gehören Mitglieder des Obersten Exekutivkomitees der Arabischen Sozialistischen Union, Minister, der Generalstabchef der Streitkräfte, der Chef des Zentralamtes für Statistik und der Befehlshaber der Streitkräfte der Zivilverteidigung an.

Der Rat ist für Fragen der Festlegung der Politik im Bereich der Zivilverteidigung und die Lösung von praktischen Aufgaben auf diesem Gebiet zuständig.

PARIS. Das Komitee der Spanier in der Provinz Oviiedo rief die Werktätigen dieser Provinz dazu auf, Solidarität mit den politischen Gefangenen zu bekunden und den Kampf gegen die Repressalien der Franco-Behörden gegen die demokratische Kräfte des Landes zu verstärken.

Wie UPI meldet, wird in dem Aufruf betont, daß die politischen Gefangenen gefoltert werden und daß die Haftbedingungen in Spanien unerträglich sind.

WASHINGTON. Der französische Staatspräsident Georges Pompidou setzt seine Gespräche mit den führenden Politikern der USA fort. Georges Pompidou traf mit Verteidigungsminister Laird, mit Finanzminister Kennedy und zweimal mit Außenminister Rogers zusammen.

In informierten Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Situation im Nahen Osten, die Lage in Europa, die Ostwest-Beziehungen und Währungs- und Finanzprobleme Themen der Gespräche waren.

Die zionistische Organisation inszenierten am 25. Februar wie schon am Dienstag antizionistische Demonstrationen.

DAKAR. Die Freiheitskämpfer von Mocambique intensivieren ihre Kampfhandlungen im Raum von Kabora Bassa und

der Provinz Tebe. Sie zerstörten Verbindungsstellen und greifen portugiesische Militärposten und Lager an, heißt es in einem Kommuniqué, das in Daxressalam vom Hauptquartier der Befreiungsfront von Mocambique (Frelimo) verbreitet wurde.

Wie in dem Kommuniqué betont wird, haben die Patrioten von Mocambique, die im Raum von Kabora Bassa operieren, seit dem September des Vorjahres 350 Mordbrenner getötet, drei Brücken gesprengt, mehrere besetzte Stellungen zerstört und 55 Lastfahrzeuge demoliert.



Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit

An der Schwelle des Lenin-Jubiläums erlebt die politische Massenarbeit in den Kollektiven der Betriebe und Anstalten der Stadt Parteilokale und Parteilokale einen bedeutenden Aufschwung. Die Parteilokale und Grundparteiorganisationen leisten eine große Arbeit in der Propaganda des Leninischen ideologischen Nachlasses. Gegenwärtig stehen im Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit die Thesen des ZK der KPdSU zum 100. Geburtstag W. I. Lenins, die Dokumente, das eine große politische und theoretische Bedeutung hat.

Nach der Veröffentlichung der Thesen des ZK der KPdSU führte das Stadtpartei-Komitee ein Seminar der Sekretäre der Parteilokale und Grundparteiorganisationen durch, wo der Sekretär des Stadtpartei-Komitees D. M. Tjvynbajew über die Aufgaben der Parteilokale bei der Erläuterung und Propaganda der Thesen, der Abteilungsleiter des Gebietspartei-Komitees für Propaganda und Agitation Roman Sujew über die Formen und Methoden der Propaganda der Thesen unter den Werktätigen, die Politreferenten, Politinformatoren, Agitatoren und anderen ideologischen Funktionären einzellige Seminare-Beratungen durchführt.

Die Hörer der Parteilokale und Komparteilokale legen großes Interesse für die Thesen an den Tag. Dieses historische Dokument wird in den Politischen Schulen des dritten Studienjahres nach einem 10-Stunden-Programm studiert, in der Schule der Grundlagen des Marxismus-Leninismus widmet man dem Studium der Thesen 15-20 Minuten vor jedem Unterricht, und in den theoretischen Seminaren sind wissenschaftlich-theoretische Konferenzen zu diesem Thema eingeleitet und werden durchgeführt.

Das Stadtpartei-Komitee hat die Maßnahmen zur Propaganda und Erläuterung der Thesen des ZK der KPdSU gebilligt, wonach die Parteilokale den sozialistischen Wettbewerb für ein würdiges Begehen des Lenin-Jubiläums immer breiter entfalten sollen. Es wurde empfohlen, den Gang ihrer Erfüllung auf den Versammlungen der Kommunisten, der Gewerkschaftsorganisationen und Vollversammlungen der Kollektive systematisch zu erörtern und in den Wandzeitungen zu beleuchten. Geplant ist, im Februar-März wissenschaftliche theoretische Konferenzen zu den Thesen des ZK der KPdSU in den Instituten, Techniken und Berufsschulen der Stadt durchzuführen. Etwa 4.000 Agitatoren, über 2.000 Politinformatoren und etwa 9.000 Lektoren haben sich in die Propaganda der Thesen aktiv eingeschaltet.

Viele Parteilokale leisten gegenwärtig eine große Arbeit zur Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs zum 100. Geburtstag W. I. Lenins und dem 50. Jahrestag der Sowjetischen Revolution. Sie gewährleisten die systematische Kontrolle über die Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen. Zu solchen Parteilokalen gehören die Parteilokale der Zementwerke von Sergej Demidow Sekretär der Parteilokale ist. Hier stehen die Kommunisten an den entscheidendsten Produktionsabschnitten.

Die Parteilokale des Werks hat das Aktiv, das die politische Massenarbeit unter den Werktätigen führt, bedeutend erweitert, die Ingenieure und Techniker herangezogen. Die Hauptpflicht in der Arbeit dieses Aktivs ist die Vorbereitung zu den Jubiläumsdaten, die Propaganda und Erläuterung der Thesen des ZK der KPdSU.

Die Parteilokale legt wahre Fürsorge um die Steigerung der Wirksamkeit der politischen Massenarbeit, um die Erweiterung des sozialistischen Wettbewerbs an den Tag. Die Kommunisten Anatol

Kiewer, Mechaniker der Mahlmahlung, Bolat Kinatedin, Chefingenieur, Wladimir Artuschenko, Schichtmeister und andere beteiligen sich aktiv an der Propaganda und Erläuterung der Thesen.

Eine große Arbeit im Zusammenhang mit den Jubiläumsdaten leisten gegenwärtig die Parteilokale der Bauverwaltungen des Truists „Tschimkentpromstroi“ (Sekretär des Parteilokales Viktor Dogtjarjow). Das Parteilokale und die Parteilokale des Truists stellen einen besonderen Beitrag in der Produktion in der Vorhut sind und sich aktiv an der politischen Massenarbeit unter den Werktätigen beteiligen. Man kann folgendes Beispiel anführen. Gegenwärtig sind 100 Kommunisten Politinformatoren, Politreferenten, Propagandisten, Lektoren der Gesellschaft „Spanje“. Für sie werden regelmäßig Seminare-Beratungen und Schulungen organisiert. Mit ihrer Hilfe sind in den Klubs und Roten Ecken Schaufenster ausgestellt worden, die den Leben und der Tätigkeit W. I. Lenins gewidmet sind.

Hier haben schon über 50 Vorlesungen und Referate stattgefunden, darunter zu den Themen: „W. I. Lenin — der geniale Fortsetzer der Sache der Lehre von Marx und Engels“. Die erfolgreiche Erfüllung des fünfjährigen Plans für die Schaffung der materiellen und technischen Basis des Kommunismus, „Der Aufschwung der Wirtschaft und Kultur Kasachstans, das ist der Sieg des Leninischen sozialistischen Aufbaus in unserem Lande“. „Die Perspektiven der Entwicklung der Wirtschaft und Kultur des Gebiets Tschimkent“ und andere.

Zu solchen Parteilokalen gehören auch die des Truists „Tschimkentpromstroi“ (Sekretär des Parteilokales Tjrganbal Kalabajew), der Nähvereinigung „Wolchod“ (Sekretär des Parteilokales Akmal Atadschanow), des Kombinars „Assozjenkonstruzija“ (Sekretär des Parteilokales Sergej Kim) und andere.

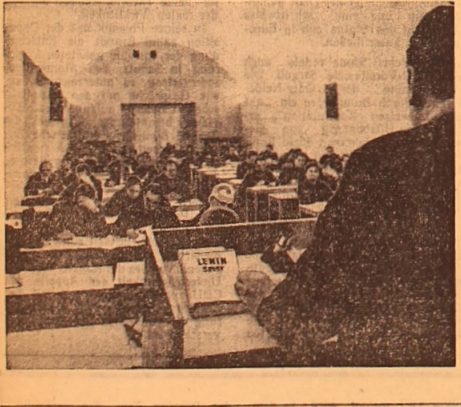
Die Parteilokale der Betriebe und Anstalten verhalten sich sehr behutsam zu allem Neuen, was im Laufe der politischen Massenarbeit entsteht, damit sie noch wirksamer, klarer und konkreter wird.

S. BERSCHIMBAJEW, Leiter der Abteilung für Propaganda und Agitation des Stadtpartei-Komitees

Tschimkent



UNSER BILD: (oben) Während der feierlichen Eröffnung der Memorialhalle. (unten) Während einer Vorlesung.



Fotos: CTK — TASS

Schriftsteller-Kriegsveteranen erzählen

Anlässlich des Tags der Sowjetarmee und Kriegsmarine fand in der Alma-Ataer Parteilokalschule ein starkbesuchtes Treffen mit Poeten und Schriftsteller-Kriegsveteranen Kasachstans statt. In der großen Aula versammelten sich Pädagogen, Parteifunktionäre, Journalisten und Hörer der Parteilokale. Am Tisch des Präsidiums saßen die Ehrengäste: der ehemalige Offizier der Panfilow-Division, Poet D. Snegin, der Teilnehmer der Panfilow-Epöpe, Historiker und Gelehrte A. Kusnezow, der legendäre Partisanen-Kommandeur K. Kalssnow, der ehemalige Schwadronskommandeur, Poet Ch. Jerrajew u. a. Mit großer Bewegung erzählten die Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges über den schweren und ruhmreichen Kampfweg, der zum historischen Sieg unserer Streitkräfte führte. Die Kriegsveteranen lasen auch ihre Gedichte und Werke zum Kriegsthema vor. D. Snegin erzählte einige Episoden aus dem Leben und Kampfweg der legendären Panfilow-Division, über ihren Mut und ihre Standsfestigkeit bei der Verteidigung Moskaus im Jahre 1941. Die Poeten Ch. Jerrajew, L. Kriwostochow, M. Shumagulow, L. Stolkowski trugen ihre Gedichte vor. Mit dem Abhalten und Interessanten Erinnerungen des Kommandeurs einer Partisanenabteilung, Kasachen K. Kalssnow, der auch Sohn des ukrainischen Volkes genannt wird, fand das Treffen mit dem Schriftsteller-Kriegsveteranen seinen Abschluss.

J. SCHLOSS, Alma-Ata

Tatkräftig und munter

Hans Schellenberg 50 Jahre alt

Im Sommer 1956 erschien in der ersten sowjetischen Zeitung der Nachkriegszeit „Arbeit“ ein umfangreicher Artikel über die Bautätigkeit im Pressewerk zu Slawgorod, das damals ein junger Betrieb war und seine Produktionskapazität noch nicht erreicht hatte. Der Beitrag enthielt eine scharfe Kritik mit Schlußfolgerungen und Vorschlägen. Er wurde an Ort und Stelle eingehend studiert und frug viel dazu bei, Mißstände aus dem Wege zu räumen. Der Artikel war von Hans Schellenberg geschrieben. Er tauchte dieses Name in den Spalten der „Arbeit“ immer häufiger auf. Im März 1957 war Hans Schellenberg schon unter den ehrenamtlichen Korrespondenten, die in Barnaul am Regionalkongreß der Arbeiter- und Bauernkorrespondenten teilnahmen.

Seit jenem Frühling widmete sich der einstige Absolvent der Slawgoroder deutschen Pädagogischen Schule, Volkshlehrer Schellenberg, der „Journalistik“. Anfangs war er Übersetzer in der Redaktion der „Roten Fahne“, dann stieg er von Stufe zu Stufe höher bis zum Chefredakteur dieser Zeitung.

Zusammen mit unserem Jubilar hat auch das „Fähnchen“ eine große Wandlung durchgemacht.

Als Organ des Slawgoroder Saits, im Rayon, hat Hans Schellenberg den Kopf voller Pläne: er will für die Sowjetdeutschen unserer Region ein eigenes Ensemble in sein Leben rufen. Das kostet Mühe und Wege, aber Hans hat das Zeug und die Geduld dazu, um seine Pläne zu verwirklichen, wenn er dabei auch bisweilen auf harte Köpfe stößt. Selbst in den

Bestarbeiter und erläutert die wichtigsten Fragen der internationalen Lage. Trotz des geringen Raumes waren der Redaktion und dem Leserkreis im Pressewerk zu Slawgorod, das damals ein junger Betrieb war und seine Produktionskapazität noch nicht erreicht hatte. Er wurde an Ort und Stelle eingehend studiert und frug viel dazu bei, Mißstände aus dem Wege zu räumen. Der Artikel war von Hans Schellenberg geschrieben. Er tauchte dieses Name in den Spalten der „Arbeit“ immer häufiger auf. Im März 1957 war Hans Schellenberg schon unter den ehrenamtlichen Korrespondenten, die in Barnaul am Regionalkongreß der Arbeiter- und Bauernkorrespondenten teilnahmen.

Seit dem Auftritt des Ensembles „Freundschaft“ im Altai hat Hans Schellenberg den Kopf voller Pläne: er will für die Sowjetdeutschen unserer Region ein eigenes Ensemble in sein Leben rufen. Das kostet Mühe und Wege, aber Hans hat das Zeug und die Geduld dazu, um seine Pläne zu verwirklichen, wenn er dabei auch bisweilen auf harte Köpfe stößt. Selbst in den

schwierigen Augenblicken bringt ihn niemand aus dem Häuschen. Er ist immer von oben herunter. So ist unser Jubilar nun einmal beschaffen. Eine große Arbeit leistet er als Mitglied des methodischen Rates für den muttersprachlichen Deutschunterricht. Bekanntlich wurde in vielen Schulen des Altai, wo die überwiegende Mehrheit Sowjetdeutsche sind, von der 2. Klasse der Deutschunterricht eingeführt. Dieses ist nicht zuletzt das Verdienst des Chefredakteurs der „Roten Fahne.“ Es ist auch kein Geheimnis, daß dieses Lehrfach mancherorts noch stiefmütterlich behandelt wird. Bald mag es an Fachleuten oder Lehrbüchern, bald wird der muttersprachliche Unterricht wieder den Willen der Eltern abgelehnt usw. In solchen Fällen greift die Redaktion mit Schellenberg an der Spitze ein. Für solche Schulen werden die nötigen Lehrbücher, Bühnenstücke, Liedertexte u. a. ausgearbeitet. Die „Rote Fahne“ ist in vielen Schulen selbst zum unentbehrlichen Lehrhelfer geworden.

Mit dem Erwähnten ist die vielfältige Tätigkeit unseres Jubilars natürlich nicht erschöpft. Viel Augenmerk schenkt er seiner Fortbildung. Er beendet im Fernstudium die Omsker Pädagogische Hoch-

schule, durch Selbststudium geht es von Stufe zu Stufe höher. Wie könnte es auch anders sein, ist doch Schellenberg Kommunist, und schon dieses allein verpflichtet ihn, mit dem Leben Schritt zu halten. Was sind schon 50 Jahre für einen lebensfrohen, gesunden und willensstarken Mann? Viel Glück auf dem Weg, lieber Hans!

Woldemar HERDT, Altai-region

Die Redaktion der „Freundschaft“ begrüßt den Redakteur ihres Schwesterblätchens, den Kollegen Hans Schellenberg zu seinem 50. Geburtstag, wünscht ihm weitere Erfolge in seiner wichtigen Arbeit, Gesundheit und Wohlergehen.

In Freundschaft und Brüderlichkeit

Des Sowjetvolks setzt das Werk Lenins fort, indem es unter Führung der Kommunistischen Partei seine Reihen noch engers zusammenschließt und die Brüderlichkeit und Freundschaft der Völker der UdSSR festigt. (Aus den Thesen des ZK der KPdSU, zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins)

Dem Sieg der Leninischen Nationalitätenpolitik war ein Abend der Lenin-Lesungen in Petropawlowsk gewidmet. Mit einem Vortrag trat der Erste Sekretär des Stadtpartei-Komitees T. G. Muchamedrachimow auf. Nordkasachstan stellt unsere multinationale Heimat in Miniatur dar. Im Rayon Leninski wohnen zum Beispiel Vertreter von zwanzig Nationalitäten als einträchtige Familie. Die hiesigen Alleingesessenen haben mit den aus allen Enden des Landes zugezogenen jungen Enthusiasten 165.000 Hektar nichterschlossener Ländereien in fruchtbare Fluren verwandelt.

Im Gedächtnis des Volkes ist auch anderes lebendig geblieben. Die Menschen, die sich dieser Gegenwart in der Zeit der Übersiedlung von Bauern aus Zentralrussland und der Ukraine Ende des vorigen und zu Beginn des jetzigen

Jahrhunderts entstanden. Das war eine Zeit der Not, Entbehrungen, Zwietracht und Feindschaft.

Der junge Valerian Kubytschew begann 1907 in Petropawlowsk die Zeitung „Stepnaja shish“ herauszugeben, einer ihrer Nummern war eine Korrespondenz aus dem Dorf Jawlenka. „Besiedlung des Reviers Dschilymydykul“ veröffentlicht. Der Autor zeigte darin das heimatliche Vorgehen der Obrigkeit als das Aufheben der russischen und kasachischen Wertigkeiten gegeneinander. Die zaristische Administration machte die Zeitung

Die Sowjetmacht brachte Frieden und Freundschaft. In der Gegenwart, von der in obenwährender Korrespondenz die Rede war, sind heute die Sowchose Nowomichailowski, „Tarangulski“ und „Obrazow“ gelegen. Das Gehöft des Sowchoses „Obrazow“ erinnert daran, wie die Sowjetmacht die Nationalitätenfrage löste. An der Schwelle der Kollektivierung wurden, um die Normen von der Vorteilhaftigkeit der sechsten Lebensweise zu überzeugen, Musterversiedlungen gebaut. Die erste solcher Siedlungen wurde in der Nähe von Jawlenko angelegt und „Obrazow“ (Vorbild) genannt. Heute leben und arbeiten hier in Freundschaft Menschen von 20 Nationalitäten. In der berühmten Brigade von Leonid Bogolusow sind 35 Menschen — Russen, Kasachen, Ukrainer, Deutsche. Hier herrscht eine gute Arbeitsdisziplin und gegenseitige Unterstützung. Alle Brigadisten sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit.

Die Nordkasachstaner haben durch Arbeits- und Walfahrten ihr Gebiet berühmt gemacht. Unter den Helden der Sowjetunion sind auch Nordkasachstaner, die Kasachen Iskander Daulow, Ichak Isariwal, Mustafin, Matzema Belsowa, Pjotr Ponomarjow, Iwan Janenko, Christian Schwarz und Wassili Samoilenko. (KasTAG)

Filmliebhaber eines Werks

Schon mehrere Jahre funktioniert im Mechanischen Reparaturwerk von Uschtobe ein Amateurfilmstudio, das Boris Woronow leitet.

Gegenwärtig wollen die Enthusiasten einen neuen Film schaffen. Das wird ein musikalisches Vaudeville unter dem Titel „Böse“ sein. Das Filmvaudeville wird das erste Werk im Kunstgenre. Die Hauptrollen werden in diesem Film die aktiven Teilnehmer der Laienkunst des Werks spielen: Nikolai Bugakov, Grigori Tretjakow, Juri Gorodski und Nadescha Derewjankina.

Der erste Film des Amateurfilmstudios war dem 25. Jahrestag des Heimatbetriebs gewidmet. Der zweite, an welchem die Dreharbeiten unlängst abgeschlossen wurden, ist ein Dokumentarstreifen „Wir rühmen die Arbeit“.

A. WINDHOLZ, Gebiet Taldy-Kurgan

Existiert das romantische Theater noch?

Die Zuschauer der älteren und mittleren Generation erinnern sich an Nikolai Simonow, Volkskünstler der UdSSR, an seinen Peter I. im gleichnamigen Film. Mit starkem Gefühl und leidenschaftlichem Temperament schuf der Schauspieler in dieser Gestalt das hehre Symbol des neuen, erhabenen Rußlands. In den Rollen Satins („Nachtsyts“), Professors („Der lebende Leichnam“), Sagliers („Mozart und Saglier“), Matthias Klausens („Vor dem Sonnenuntergang“) dieser Simonow als einer der größten Tragiker unserer Zeit.

Nikolai Simonow verwehrt die Presse nicht. In den letzten 10 — 15 Jahren gewährte er kaum ein Interview. Und daher ist es ein erstaunliches Gefühl, mit ihm zu sprechen.

Simonow (mit Erstaunen): Das romantische Theater? Und was verstehen Sie darunter?

APN: Die Art und den Stil des Spiels, eine emotionell gehobene Stimmung, den heroischen Pathos und die Kunst, große Gefühle sprechen zu lassen.

Simonow: Wie kann man denn anders spielen? Kann ohne all das ein Theater existieren? Was ist das romantische Theater? Worin kommt es zum Ausdruck? Vielleicht in der Rolle Satins? Es war aber unmöglich, ihn auf das Niveau des Nachtsyts hinabzuwürdigen. Dann hätte er sich in einen Franzosen, einen Narren verwandelt. Als ich meine Arbeit an der Rolle Satins aufnahm, erinnerte ich mich an ein Gespräch mit Meinerhold in den letzten schon weit zurückliegenden 20er Jahren.

und darunter hervor kommen die Helden des Nachtsyts. Dieser Vorabend wurde nicht so recht richtig, aber viele Jahre später erinnerte ich mich daran. So entstand mein Satin, gleich einem Felsblock, gleich der Balzak-Skulptur von Rodin — ein Riese, der mit seinen Gedanken die ganze Welt umspannte. Dabei bei ihm das Pathos, das Deklamatorische.

APN: Glauben Sie nicht, daß solch eine gehobene und romantische Auffassung diese Gestalt in bestimmtem Maße der psychologischen Glaubwürdigkeit beraubt?

Simonow: Nein, das glaube ich nicht. Die ganze Existenz Satins unter den Obdächeln ist eine psychologische Wahrheit, der Lebenswahrheit untergeordnet. Wenn er aber seinen Monolog über den Menschen vorträgt, ist es eine Art Abstraktion vom Alltag, er macht sich davon frei. Nach den Worten Alexander Dowschenkos misse man dabei „die Fünfköpferstücke der kupfernen Wahrheiten wegwerfen und nur reines Gold der allumfassenden Wahrheit sprechen lassen.“

APN: Kann Ihre Arbeit an der Gestalt Satins Ihr ganzes Schaffen charakterisieren?

Simonow: Nein. Jede Gestalt entspringt auf eigene Art aus dem Stoff des Theaterstücks selbst. Im Unterschied zu Satin offenbart sich Professor äußerlich minimal. Er läßt seine Gefühle nur dann sprechen, wenn es Scheußlichkeiten des Lebens sind, die ihn schlingeln am Galgen zu ersticken beginnen.

Simonow: Die Jermolowa konnte sich zu Lebzeiten nicht mit Jurjew arbeiten, das zusammen. Was gibt es jedoch Ähnliches zwischen uns beiden?

APN: Vielleicht ist es die präzise Gestik, die plastische und emotionelle Vollkommenheit der Darstellung, und das hohe Niveau der Verallgemeinerung.

Simonow: Sind das etwa nicht die Anfangsgründe des Schauspiels? Diese Eigenschaften sind genauso notwendig wie die Stärke der Gefühle, der Gefühlsvollkommenheit und die Improvisationsgabe. Für mich waren Darstellung und Entwicklung immer unzertrennlich. Zwischen der Schule der Darstellung und der Schule des Erlebens gab es für mich nie eine markante Grenze. Kontrolle und Schaffen sind meiner Auffassung nach durchaus vereinbar. Mehr noch, das kann ohne das andere nicht existieren. Und heute kommt dieser Dialektik eine besonders große Bedeutung zu, denn das Leben, aus dem wir die Gestalten schöpfen, ist vielfach komplizierter geworden.

APN: Könnte Sie die allgemeine Linie Ihres Schaffens formulieren, die alle Ihre Helden vereint?

Simonow: Nein, so ein einheitliches Thema kann ich nicht nennen. Mir liegen jedoch Helden, die ihren Geist, Willen und ihre Leidenschaft der Suche nach der Wahrheit und der Verteidigung der Wahrheit widmen. Ein Sowjet-Professor als auch Klausen waren in dem Sinne keine Helden, weil sie ihr Milieu und ihre Zeit nicht zu überwinden vermochten. Das ist ihre tragische Schuld, die Schuld der Unmöglichkeit zu handeln. Beide waren jedoch Kämpfer, sie erhoben sich gegen ihre Lebensordnung, der sie sich nicht beugen wollten.

APN: Kurzum, der Wesenzug ihrer Helden besteht in der Zielstrebigkeit und in der monumentalen Ausdrucksstärke der äußerlichen Erscheinung, stimmt das? Glauben Sie, daß diese Eigenschaften auch

an der Seite des Schauspielers das Schicksal seines Helden erlebt, sondern zugleich auch denkt, vergleicht und analysiert?

Simonow: Ich halte unerschütterlich an der Überzeugung fest, daß das wahre echte Theater vor allem das Gefühl des Zuschauers in Bann schlagen soll; es soll ihn in ein zweites Leben, ins Leben des Theaterstückes hineinziehen. Die höchste Aufgabe des Theaters besteht darin, den Zuschauer mit dem „Leben des menschlichen Geistes“ zu fesseln. Erst dann wird es zu einer Schule der Wahrheit und läßt die Zuschauer die Kunst genießen. Das Theater ist vor allem ein großer emotionaler Genuß, eine Leidenschaft. Gleichwohl, wie es keine Vernunftliebe geben kann, ist auch das Theater ohne eine unmittelbare und leidenschaftliche Empfindung undenkbar. Und Gedanken? Sie kommen unbedingt denn nach jeder starken seelischen Erschütterung tritt die Zeit der Überlegungen ein.

Unser Gespräch ist zu Ende. Wir trennen uns von dem großen Künstler, von einem Ritter des romantischen Theaters, der aber seine Verwendung mit ihm nicht bekennt. Aber wir bewundern ihn. Wie Nikolai Simonow die Quellen seines Schaffens auch beurteilen mag, ist er fest überzeugt, daß der Strom der großen russischen Traditionen, der die Wahrheit der Leidenschaft und das Pathos des Kampfes auf die Bühne bringt, nach wie vor wasserreich und tief ist.

Existiert also das romantische Theater? Es ist toll, wenn man darunter schwärzliche Deklamation, Flucht von der ersten und sorgenvollen Wirklichkeit in eine Welt schöner Träume versteht. Tieler Humanismus, gesellschaftliches Pathos, ideologische Behauptung des Guten und Entlarfung des Bösen — diese Wesenszüge der Romantiker können weder ältern noch sterben, genauso wie die Ideale der Menschheit nicht verschwinden können.

J. KIESELHOF, L. KALAKUZI (APN)

Frauenzeite

Aljoscha Kaljonows Zeichnungen

Mutters Stafette weitergetragen

Viele Jahre ihres Lebens hat Sophie Abich in der Viehzucht gearbeitet. Vor drei Jahren überließ die bejahrte Melkerin ihre Arbeit in der Farm ihrer Tochter Irma und ging in den Ruhestand. Die Mutter weiß, daß sie eine zuverlässige Ablösung hat.

Irma ist mit der Arbeit in der Farm gut bekannt. Noch als Schülerin begann sie der Mutter zu helfen. Später ersetzte sie ihre Mutter manchmal. So übernahm sie mit der Zeit Mutters Erfahrungen, und als man ihre Gruppe Köhe anvertraute, kam Mutters Lehre ihr sehr zugute.

Jetzt ist Irma Abich selbst eine erfahrene Melkerin. Als eine der ersten unter den Arbeitern der 3. Abteilung der Farm des Sowchos "Molodjoschny" schloß sich Irma

Abich dem sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins an. Und bei ihr sind Wort und Tat eins: im Januar melkte sie 217 Kilo Milch je Kuh, und gegenwärtig bekommt sie durchschnittlich von jeder 10—11 Kilo pro Tag.

S. TSCHERKASSOW

Gebiet Nordkasachstan



Lydia Lstenko, (links) und Emma Schlundt arbeiten als Köchinnen im Kindergarten "Orljonok". Sowchos "Makinski", Gebiet Zelinograd. Sie sorgen dafür, daß das Essen den Kleinen immer gut schmeckt. Foto: N. Wirt

Meine Freundin erzählte...

Als ich im Herbst vorigen Jahres in der DDR bei meiner Freundin Heljo Werner zu Gast war, unterzogen wir oft Ausflüge ins Freie. Sie erzählte mir über ihre Heimat und den Kampf der deutschen Kommunisten. Während einer Fahrt bewunderte ich die schöne Natur

bei Zwickau. Dann passierten wir eine breite Brücke. "Das ist die berühmte Zwickauer Brücke", sagte meine Freundin. Sie wurde in den letzten Kriegstagen von einer deutschen Genossin Liddy Engelhardt gerettet. Und Heljo erzählte mir folgendes. Unter vielen Antifaschisten kannte man auch das Ehepaar Liddy und Paul Engelhardt. Beide waren standhafte Kommunisten. Paul opferte sich fürs deutsche Volk. In Wilkau-Haßlau ist eine Straße nach ihm benannt worden. Auch Liddy hatte erfolgreich, Schulter an Schulter mit ihrem

Mann, gekämpft und saß auch öfters hinter Gittern. Kurz vor Kriegsende, als sie erfuhr, daß die Zwickauer Brücke von den Faschisten gesprengt werden sollte, rief sie viele tapfere Frauen zusammen und sie stellten sich alle auf die Brücke. So blieb die Brücke erhalten.

Liddy Engelhardt lebt auch jetzt noch in Zwickau, sie ist Rentnerin und wirkt weiter aktiv im gesellschaftlichen Leben mit.

Irina KRAMER

Zelinograd

Wenn es die Eltern erlauben

Die Netiz von Gustav Sessler in der Frauenzeite vom 13. Februar unserer Tageszeitung habe ich aufmerksam gelesen. Nicht in allen Familien sitzen die Eltern und auch die Kinder und sehen sich das Dargebotene an, wiewohl der Film für Kinder bis zu 16 Jahren auch verboten ist. Wenn die Eltern darauf aufmerksam gemacht werden, sagen sie: "Ach, der ist ja noch klein, er versteht noch nichts." Ist er klein, hat er auch nicht da zu sitzen und sollte besser seine Schulaufgaben machen. In vielen Familien schalten die Kinder selbst den Fernseher ein. Manchmal arbeiten die Eltern in der zweiten Schicht und kommen erst spät in der Nacht nach Hause. Sie denken, ihr Sohn oder Tochter sitzt zu Hause und macht die Schulaufgaben. In Wirklichkeit aber sitzen sie den Abend über vor dem Bildschirm und sehen sich das an, was für sie überhaupt nicht bestimmt ist. Am nächsten Morgen sind die Eltern auch nicht immer gleich zur Stelle, um die Aufgaben zu kontrollieren, und der Schüler geht in die Schule mit nicht erfüllten Hausaufgaben. Dasselbe wiederholt sich öfter. Und dann kommen Klagen von den Lehrern, der Schüler bleibe im Lernen zurück, bekommt Zwien. Um das zu vermeiden, fehlt in sich einer Familie ein strenges Vaterwort, welches nicht erlaubt, den Fernseher ohne die Eltern einzuschalten.

Ich bin der Meinung, daß den Schülern nur solche Vorführungen erlaubt werden dürfen, die von den Lehrern und Ärzten empfohlen werden. Alle anderen können ihnen nur schaden und beim Erfüllen der Hausaufgaben hindern. Somit bin ich mit den Vorschlägen und Meinungen des Genossen Sessler voll und ganz einverstanden.

H. GERBERSHAGEN

Gebiet Taldy-Kurgan

DAS BESTE

Alle Kinder haben Klara lieb. Tritt sie am Ruhetag auf die Straße, wird sie sofort von einer ganzen Schar umringt. Jedes Kind ist ihr ein Kamerad. Alles sieht sie, alles macht sie. Sie ist stolz auf die Aufmerksamkeit, die die Kinder ihr zuwenden. Kriecht da ein Käferchen, hebt sie es auf, erzählt von ihm die seltsamsten Geschichten. Klara kennt auch sehr gut die heimischen Vögel, weiß wie sie geflügelt sind und wo sie am liebsten nisten. Erzählt sie von ihnen, schauen ihr die Kinder gespannt in den Mund, als stände ein Zaubermeister vor ihnen und mache seine Kunststücke.

Viele Spiele spielt sie mit ihnen. Sie stößt kein Kind dabei aus. Das größere hat das eine zu tun, das kleinere etwas anderes. Klara ist erst zwölf Jahre alt. Sie lernt leicht, liest viel und

sitzt stundenlang vor dem Fernseher. Besonders aufmerksam verfolgt sie die Filme aus dem Leben der Kinder, weil sie diese ihren kleinen Freunden erzählen will.

Frau Nickel weiß, daß ihre Tochter begabt ist. Sie ist stolz auf die Begabung. Nur, daß sich dauernd alle Kinder um ihre Tochter scharen, das geht ihr wider die Natur.

"Laß mir das Gewürm vom Hoff" fährt sie das Mädchen oft an. "Hier nimm den Besen und lege die Zimmer rein, das bringt dir mehr ein!"

In solchen Fällen schaut Klara die Kinder an und senkt den Kopf. Die Kinder verstehen das stumme Zeichen und verlassen schwarzen Herzens ihre Freundinnen.

Die Lehrerin Scholl weiß manches von Klara Nickel. Sie beobachtet sie schon eine Zeitlang und benotet das Mädchen. Sie selber hat Psychologie studiert, ist mit der neuesten Methodik vertraut, und doch hören die Kinder auf sie nicht immer so wie diese Krinipse auf Klara. Wo steckt das Geheimnis? Nur im Charakter des Mädchens. Die Lehrerin paßt auf die Äußerungen der Kleinen auf wie der Musiker auf jeden Ton einer neuen Melo-

die Klara ist mild, aber unnachgiebig zugleich. Was sie beginnt, setzt sie durch.

In ihrem Hof stand eine breitkronige Birke. Die Kinder hatten sich gerade unter dieser niederlassen. An dem Stamm hatte Klara ihre Tafel aus einem Furnierbrett angebracht. Das eine Kind hatte ein Klötzchen vor sich, das andere ein grobgezeichnetes Stühlchen.

Die Zungen zwischen die Lippen geschoben, schrieben und malten die Kinder. Hier wie sie auf etwas hin, dort berserte sie was aus. Auf einmal ertönte eine schrille Frauentimme: "Klara! Klara!"

Schon tauchte Klaras Mutter im Hintergrund des Hofes auf. Sie hielt ein lottes Küken in der Hand, fuchtelte aufergert mit den Armen, gab Klara zwei Ohrfeigen und schrie geradezu hysterisch: "Die fremden Kinder hütet du und die Hinkelchen läßt du von der Katz' stehlen!"

Klara duckte sich, wurde rot, sagte kein Wort. Sie weinte auch nicht. Diesmal brauchte sie kein Zeichen zu geben. Die Kinder ver-

Es war im Sommer 1917, wenige Monate vor der Oktoberrevolution. An der Macht stand die Provisorische Regierung Kerenskis, doch im Volk wuchs die Enttäuschung von Tag zu Tag. Bei den Wahlen für die Besatzungsausschüsse der Städte teilte unsere Partei die Mehrheit errungen. Nadescha Konstantinowna, Lenins Frau, übernahm die Leitung der Kultur- und Volksbildungsabteilung in der Bezirksverwaltung.

Nadescha Konstantinowna suchte Mitarbeiter und machte mir das Angebot, einen Kinderspielplatz zu eröffnen. Ein paar junge Arbeiter aus dem Wyborger Stadtteil hatten uns, das Gelände des zukünftigen Spielplatzes von Schutt und Unkraut zu säubern. Sie schafften Sand herbei, trieben ein Dutzend Schaufeln auf, einen Gummiball, vier Springschürren, weißes Papier, Aquarellfarben und Buntstifte. Bekanntmachungen wurden im ganzen Bezirk angeschlagen, das zum Besuch des Spielplatzes einluden.

Die Eröffnung sollte früh um zehn stattfinden. Aber schon um acht hatten sich vor dem Zaun Scharen von Kindern angesammelt, die es nicht erwarten konnten, der Wander teilhaftig zu werden, die ihrer harrten.

Doch als ich dann die Zaunpforte aufsperrte, wagten sich längst nicht alle hinein, höchstens dreißig Kinder. Und auch die benahmen sich schüchtern.

Ich verteilte das Spielzeug, setzte die Kleinsten auf die Sandhaufen. Nach und nach wurden diese winzigen Gräseln munterer und tauchten auf.

Es fing an zu regnen. Ich rief die Kinder unter das Bretterdach und ließ sie malen. Nachher sammelte ich die Zeichnungen ein. Viele waren undefinierbar, doch auf einigen konnte man Häuschen erkennen mit kerkenzieherartig aufsteigendem Rauch über den Schornsteinen und flachen Menschen mit ausgestreckten Armen. Aber zwei Blätter verblühten mich: sie stammten von einem Jungen namens Aljoscha Kaljonow.

Auf beiden Zeichnungen wiederholte sich mehrmals ein und dasselbe Motiv: Über einem Gewirr von leuchtenden, bizarren Farbklecken, die an Märchenvögel gemahnten, hing ein klar gezeichnetes, schmutzblaues Viereck in der Luft. Das Ganze wirkte in seiner ganz unkindlichen Ausdrucksstärke frappierend.

Ich fragte, daß die Zeichnungen Blumen darstellen; das hatte Aljoscha mir gesagt. Aber warum so seltsame Blumen? Und vor allem — was sollte das geheimnisvolle Viereck? Ich wollte den Jungen nicht fragen. Er war ein schüchtern Kind, und ich fürchtete, ihn durch meine

Neugier noch mehr einzuschüchtern. Doch beschloß ich, Nadescha Konstantinowna zu fragen, wie ich mich in diesem Fall verhalten sollte.

Die Zeichnungen von Aljoscha Kaljonow bestürzten sie. Sie fragte mich nach dem Jungen aus. Leider wußte ich noch gar nichts von ihm. Aber ich hatte mir ja die Adressen aller Kinder aufgeschrieben.

"Geh doch mal dorthin", rief Nadescha Konstantinowna. "Schau dir die Familie an. Das erklärt vielleicht vieles." Ich klopfte an die Tür war nur angelehnt. Vor mir lag ein schmaler Kellerraum, dem das einzige Fenster ein ungewisses Licht spendete. Auf einem Bett mit zerlitzter Stüchdecke schliefen drei Kinder. Aljoscha saß am Fenster. Ich ging heran und sagte ihm guten Tag. In diesem Augenblick gewahrte ich fern in der Höhe ein schmutzblaues Viereck, das auf allen Zeichnungen Aljoschas dargestellt war.

Der Junge, den ich für einen Zehnjährigen gehalten hatte, war bald nie im Leben aus dem Wyborger Stadtteil hinausgekommen und hätte nie im Leben Blumen gezeichnet. Doch verband sich bei ihm mit dem Begriff Blumen die Vorstellung von etwas unsäglich Schönerem. Er glaubte sogar, daß Blumen singen können. Sein Vater war am ersten Kriegstag eingezogen worden. Bald kam die Nachricht, daß er gefallen war. Die Mutter, eine Waschfrau, schufte den lieben langen Tag, um die vier Kinder durchzubringen. Aljoscha ging in keine Schule, er paßte auf die kleineren Geschwister auf.

Das alles berichtete ich Nadescha Konstantinowna. Ihre schönen Hände zitterten, über ihre Wangen liefen Tränen. Andernorts sagte mir Nadescha Konstantinowna, ich sollte abends ins Palais der Kschesinskaja zu Wladimir Iljitsch kommen und Aljoschas Zeichnungen mitbringen.

Es war schon ziemlich spät, als ich hinkam. Vor dem Palais und im Inneren lärnte eine erregte Menschenmenge. Eben erst war die Nachricht vom schmachvollen Zusammenbruch der von Kerenski unternommenen Offensivangriffe, die Tausende Menschenleben gekostet hatte. Wladimir Iljitsch fand ich in einem Eckzimmer des ersten Stockes.

Ich zeigte ihm Aljoschas Zeichnungen. Wladimir Iljitsch sah sie lange an. "Ja", sagte er grimmig und wies auf die rosa Seidenbespannung und die Marmordecke des Zimmers. "Damit diese Zarenmätresse in Luxus schwärmte, müßte Kaljonow seine Kinder klopfern."

Wladimir Iljitsch nahm den Federhalter und begann aufzuschrei-

ben, was für meine Kleinen vom Spielplatz gefan werden mußte.

Am nächsten Morgen fuhr Wladimir Iljitsch für eine Woche nach Finnland. Aljoscha Zeichnungen und seine Notiz nahm er mit. Er hatte mir gesagt, daß er nach seiner Rückkehr Aljoscha sehen wollte.

Wenige Tage danach erfolgte die Juli-Ereignisse. Wladimir Iljitsch brach seine Reise ab, kehrte nach Petrograd zurück, mußte aber bald danach in der Illegalität untertauchen, da die Provisorische Regierung einen Haftbefehl gegen ihn erlassen hatte und ihn zu beseitigen trachtete. Die Papiere, die er bei sich hatte, darunter auch die Zeichnungen von Aljoscha Kaljonow, gingen verloren.

Ich war sicher, daß Lenin an anderen zu denken hatte als an so große Kleinen vom Spielplatz. Um so größer war mein Erstaunen, als Nadescha Konstantinowna mir Ende Juli mitteilte, ich solle die Zeichnungen Aljoschas dargestellt war, fahren ins Grüne.

"Und das Geld für die Fahrkarten?" fragte ich. "Alles ist in Ordnung." Tatsächlich wartete am Finnischen Bahnhof ein leerer Waggon, den die Genossen Eisenbahner uns zur Verfügung gestellt hatten. Er wurde an den ersten abfahrenden Zug gekoppelt und unter allgemeiner Freudentränen meiner Schützlinge begann die Reise.

Auf der Station Mustamaki empfing uns ein alter Parteifunktionär, der Genosse Alexander Ignatjew. Wir traten in Viererreihen an. Einer der Jungen hatte, natürlich nicht zufällig, ein rotes Tuch bei sich. Es wurde an einem Stock aufgehängt. Und so marschierten wir feierlich, die rote Fahne voran, über die Mittelstraße. Ich eine Bewirtung hielten die Genossen Eisenbahner für uns bereit: herrlichen Hirsbeere, gestülpten Tee mit Milch und Haferflupfchen.

Und das alles auf die Bitte von Wladimir Iljitsch! Man mußte sich nur seine damalige Lage vorstellen — allein, in einem Laubzeit an einem öden See, in ständiger Gefahr, verhaftet und buchstäblich gequält zu werden, arbeitete ich von früh bis spät an seinen Artikeln, Büchern, Broschüren, witzlos unausgesetzt die Gedanken an Rußland, an die internationale Arbeiterbewegung in seinem Kopf. Und in einer solchen Zeit kümmernde er sich darum, einem haben Hundert Arbeiterkinder einen Tag voll Sommerglück zu verschaffen.

Aljoscha Kaljonow ging wie verzaubert umher; er beugte sich über die Wisenblumen, sah sie lang an, strich mit den Fingern leise über die Blütenköpfe.

Es wurde September. Die proletarische Jugend half der Partei mit

allen Kräften bei der Vorbereitung der Oktoberrevolution.

Ich schäme mich ein wenig, es einzugestehen, aber in jenen Tagen vermaß ich Aljoscha Kaljonow völlig. Und wie war mir zuzunehmen, als ich in den ersten Tagen nach der Oktoberrevolution in einem Gang des Smolny Wladimir Iljitsch traf und er mich als erstes nach Aljoscha fragte, ich aber keine Antwort zu geben wußte.

"Wie ist das möglich?", sagte Wladimir Iljitsch. "Das Geschick dieser Familie liegt gewissermaßen in deiner Hand, und du hast sie vergessen!"

"Ja, ich... ja, mir..." "Geh in die Kommandantur und sage den Genossen, ich bitte, daß der Familie Kaljonow eine gute Wohnung zugewiesen wird."

Ein paar Tage später besuchte ich die Kaljonows in ihrer neuen Wohnung. Noch ganz benommen, ihrem Glück nicht trauend, ging Aljoschas Mutter in dem luxuriösen Herrenzimmer des ins Ausland geflüchteten Erdöllandbesitzer Gukasow umher und nahm behutsam die zerbrechlichen Nipschen in ihre geschwollenen Waschfrauenfinger. Aljoscha aber hatte für nichts Augen mit abwesendem, wie verzaubertem Blick starrte er auf eine Skizze zum "Dämon" von Erubel, die an der Wand hing.

Ende November wurden uns schließlich Räumlichkeiten für unseren Kinderklub bereitgestellt — drei Zimmer in einer berühmten Villa.

Im März 1918 übersiedelte ich nach Moskau, doch über die Maifeiertage kam ich nach Petrograd. Und von der Festribüne auf dem Platz der Opfer der Revolution sah ich die Kinder aus unserem Klub im Demonstrationszug vorbereitend schieren. Sie trugen ein großes Plakat. Ein Arbeiter im roten Hemd war darauf abgebildet, der einem Bauern die Hand reichte. In der anderen hielt er einen schweren Hammer, mit dem er die den Erdball umwindenden Ketten des Kapitalismus zerschlug. Die Unterschrift lautete: "Hütet euch, Ausbeuter der Welt! Wir sind auf der Wacht!" Aljoscha Kaljonow kam für einen Augenblick zu mir gelaufen und rief mir zu, daß er das Plakat selber gemalt habe.

Als ich 1920, im Sommer, wieder nach Petrograd kam, hörte ich, daß der Komsomolze Aljoscha Kaljonow als Freiwilliger an die Front gegangen ist und bei Pulkowo im Kampf gegen die Banden Judenitschs den Heldenod gefunden hat.

Aus dem Buch "Lenin — erzählt von vielen" (gekürzt)

ALTE WEISE AUF NEUE ART

Wer zuerst kommt, mault zuerst. Reim dich, oder ich drück dich! Der Gast ist willig, aber das Fleisch ist zäh.

Bis hier und nicht weiter: Lösung zur Minirock-Mode von morgen. Früh übt sich, wer mit Kleister werfen will.

(„Wochenpost“)

Ein lieber Gast

(Aus Vetter Sanders Hausarchiv)

Frau Jettechen war bei uns zu Gast, (verwandt sind unsere Seelen). Wir freuten uns, das hat gepaßt: sie kann so schön erzählen. Die kennt wahrhaftig alle Welt von Dickson bis Tiblissi, und wer nicht, und wer schon fehlt, das tut sie alles wissen. Sie wechselt Briefe äußerst gern mit Freunden und Verwandten, die wohnhaft nah und wohnhaft fern, in unsrem Riesensland.

Dram, wie gesagt, ab einaren froh, just sie als Gast zu grüßen.— Das gab ein lustiges Hallo, wir sparten nicht mit Küssen. Drauf saßen wir dann diesen Tag in heiterster Kompanie, den Tisch-Dickorsch ich schätzen mag als „Wetsch-Wospominanie“, Frau Jettechen hatte meist das Wort, denn ihre Nlnke Zunge bewertete sich in einem Fort mit voller Kraft der Lunge. Mir war es aber auch bekannt, daß Jettechen sozusagen ihr liebliches Vergnügen fand an eut versorgtem Magen.

Aus diesem Grund entstand die Pflicht, den Gast zu unterbrechen: „Vergelt mit euren Redfluß nicht, es ist was zu besprechen: Ich weiß, euch bringen Hochgenuß die allen Leibeslaben, die wir noch einst am Heimatfuß gelöffelt und eraselt.“

„Ei, Sander“, stimmte Jettechen bei. „Das hast du eut ermesen: Ich tu zum Beispiel, Kraut und Brei fürs Leben gerne essen!“

„Was kostet so ein Küken, Frau Nickel?“ fragte sie. „Was das kostet? Geld, und wenn's nur fünfzig Kopeken sind“, erwiderte die Angesprochene voll-ler Zorn. „Ich werde Ihnen das Küken bezahlen.“

„Warum sollen Sie mir das bezahlen?“ „Ganz einfach. Ich habe bei Ihrer Tochter soeben eine Stunde mitgenachtet, die war teurer als dieses Küken. Jaja. Sie schauen mich verwundert an, Frau Nickel, Ihre Tochter besitzt Talent. Ihr steckt das Kollektive im Blut, gerade das, was uns oft nicht ausreicht. Passt sie auf, nicht immer lernen die Kinder das Beste bei uns. Manchmal müssen wir es bei den Kindern lernen.“

der knusprigen Flammkuchen. Geuß, die tun zum Frühstück mehr als warme Labung nützen.— Selbst Victor Klein schon lobte sehr die Dings in seinen Skizzen.“

Und Jettechen rult: „Na, und die Worscht? Habt sicher doch geschmeckt.— Und dann, was schenkt ihr gegen Dorsch, auf das man nicht verschmachtet?“

„Ach, Jettechen, Jettechen, bist du flink, gar alles willst du wissen. Ich geh dem Sander einen Wink: Nichts sollst du hier vermissen. Jedoch, wonach du hast geforscht, das kann ich ruhig sagen: Es fehlt uns keineswegs an Worscht, und nicht an Schwarzwagen. Kurzum, wir können jede Art der besten Würste wüden — die Weiß- und Leberwürste zart und Knackwürste nicht minder. Wir warten auf, wenn du nur willst mit Back- und Räucherchinken, und wohlgeratete Schweinesülz tut jederzeit dir winken. In unsren Kellerraum hinein kannst du getrost dich wagen.— Mein eigener Malineweln wird deinen Dorsch geschmecken. Auch guter Kaffee öfters bringt uns Stärkung und Verzügen.“

„Wer solchen Kaffee einmal trinkt, dem wird er nie genüden.“ „Marie, schau ich auf deinen Tisch, du kannst noch was du Schlaue, und deine Kuchen, die sind frisch, sind köstlich anzusehen. Ich sehe „nasser“ Kuchen viel von drei verschiedenen Sorten, auch „Krimmelkuchen“ ist im Spiel und hübsch geschmeckt tut. Und „Dartler!“ — Oh, Marie, Marie, du willst mich schier verhätscheln!“

„Was besser es sich lierends wie dort lene. Schmalzkaaschicht.— Nun fand es Sander annehmbar, was vorzuschlagen beiden: „Hört Wehselt, jetzt mal etwas laßt das Komplimentenscheiden. Das wäre mehr schon meine Pflicht, doch will ich dir rechtgeben: für Komplimente bin ich nicht, ich stimme für Geschichten. Frau Jettechen hat ja ohne End derselben aufgespeichert, und du, Mariechen, bist behend im Kochen, Backen, Räuchern. Aus diesem Grunde solchen Plan ich würde ich empfehlen: Frau Jettechen fangt von morgen an. Erlebtes zu erzählen. Auf daß ihr aber nicht wird schlecht bei diesem guten Werke, müßt du, Mariechen, sie stets recht mit deinen Kosten stärken. Das darf sich tagelang zu ziehen, ihr seid zu istande.— Na, Handschlag!“ — Froh die Frauen schrien: „Ja, Sander, einverstanden!“

Vetter SANDER

Man schreibt uns aus der DDR

Zur Frühjahrsmesse

Vom 1. bis 10. März findet in Leipzig die Frühjahrsmesse statt. Wie sich verschiedene Betriebe aus dem DDR-Bereich Cottbus darauf vorbereiten, berichtet unser DDR-Korrespondent Ulrich Uhlmann.

Von Vasen und Schalen und einem alten Gewerbe

Schon Jahrhunderte ist das Töpferhandwerk in Bad Muskau zu Hause. Sogar eine Straße ist danach benannt — die Schmelzstraße. Noch heute lassen sich in der kleinen Stadt an der Neißة die alten Brennöfen begutachten. Eine der wenigen, die diesem traditionsreichen Handwerk in der Gegenwart noch nachgehen, ist Erna Pfitzinger.

In vielen Städten der Welt, so in Neu-Delhi, Moskau, Casablanca und Alexandria, waren Erna Pfitzingers Erzeugnisse schon auf Ausstellungen zu sehen. Erst jüngst wieder in Leningrad und Ulan-Bator, wo das Ministerium für Kultur kunsthandwerkliche Kostbarkeiten aus unserer Republik auf einer Gemeinschaftsschau zeigte.

Die 10 Beschäftigten des kleinen Betriebes haben sich vor allem der Ritzkeramik verschrieben — einer Fertigkeit, bei der die Vasen, Krüge, Schalen und Services mit feinen Schnittmessern und Holzstäben die verschiedensten, abwechslungsreichen Dekors eingeritzt bekommen. Eine Viertelmillion Mark macht die Jahresproduktion aus, die an rund 170 Einzelhandelskunden in allen Großstädten unserer Republik geliefert wird. Selbst im Ausland haben die kunstgewerblichen Arbeiten viele Freunde gefunden, so auch in Jugoslawien und in der CSSR. Schließlich gehört der Betrieb auch dem Warenzeichenverband „Expert“ an, und zwei Handwerkerzeugnisse wurden sogar mit einer Goldmedaille des Verbandes ausgezeichnet.

Damit es aber mit dem Export und vielen anderen Dingen in Zukunft noch besser klappt, ist Erna Pfitzinger seit zwei Jahren auch Mitglied der Erzeugnisgruppe „Kunsthandwerkliche Keramik“. Durch sie wird ein gemeinsamer Messestand in Leipzig gestaltet und auch für den Export gemeinsam gearbeitet.

Lausitzer Glas in alle Welt

Da gab es doch dieser Tage ein großes Leuchten und Funkeln in Weißwasser. Nicht Edelsteine wurden verfertigt, doch Wirtschaftsglas und Kunstglas. In der Lausitzer Glas- und Fachkundigen Prüfung. Die alljährliche Vorselektion der Erzeugnisgruppe hatte in der Glasmanufaktur ihre Pforten geöffnet. Sieben führende Betriebe des Warenzeichenverbandes zeigten dort ihre längsten Neu- und Weiterentwicklungen für Leipzig. Allein aus dem Kombinat „Lausitzer Glas“ Weißwasser wurden rund 80 neue Erzeugnisse zur Begutachtung und Befestigung vorgeführt. Besonders hervorgehoben unter den Exponaten der Vorselektion waren für Obersee bestimmte Wasserverserker, für Italien, Kanada und die USA gefertigte Fußvasen sowie dünnwandig gepreßtes Wirtschaftsglas für Skandinavien.

In viele Länder spinnen sich die Fäden der Weißwasseraner Exportabteilung, denn um rund 20 Prozent wollen die 40 volkseigenen und halbstaatlichen Betriebe der VVB Haushalt- und Verpackungsglas mit ihren 13.000 Beschäftigten in diesem Jahr die Ausfuhr gegenüber 1969 erhöhen. Immerhin soll der Exportplan bis zum Ende des zweiten Quartals mit 5 Prozent erfüllt sein. Überall finden sich die Kunden für Lausitzer Glas: in der Sowjetunion und in der Demokratischen Republik Vietnam, in Italien ebenso wie in der Schweiz. Kein Wunder, denn die Kunst des Glasmachens kann in der Lausitz auf eine schon über 100-jährige Tradition zurückschauen.

Wie ein Betrieb Vietnam hilft

Von einem Betrieb, der sich ganz besonders aktiv auf die Leipziger Messe vorbereitet hat, soll nun die Rede sein — nämlich vom VEB Finsterwalder Maschinen-, Aggre-

gats- und Generatorenwerk mit seinen 1.600 Werktätigen. In der Messesstadt wollen sie mit einem ganz besonderen Knüller aufwarten. Würde doch für das neue Typenprogramm der Elektroaggregatserie die Verleihung einer Goldmedaille beantragt. Diese Aggregatserie, mit ihren technischen Parametern der Weltstand mitbestimmen, zeichnen sich beispielsweise durch Konstruktion nach dem Baukastenprinzip, durch konsequente Standardisierung der Aufbaulemente, durch hohe Variationsmöglichkeiten im Ausstattungsgrad, durch geringe Wartung und die Anwendung mehrerer Automatisierungsstufen aus.

Doch nicht nur in Leipzig ist der Betrieb Jahr für Jahr mit seinen Erzeugnissen vertreten. Auch auf den Messen in Zagreb, Damaskus und Algier — übrigens erstmalig in diesem Jahr auch in Bagdad — sind die FIMAG-Produkte ständig von einem dichten Expertenkreis umlagert.

Zehn Jahre Export für die Sowjetunion

Auf ein Jubiläum besonderer Art kann in diesen Wochen der VEB Schwermaschinenbau Lauchhammer zurückschauen. Zehn Jahre sind es untermessen hier, seitdem die ersten Tagebaugeräte den Betrieb in Richtung Sowjetunion verließen. Die 3.000 Beschäftigten des Werkes lieferten bisher 41 Bagger der verschiedensten Typen für die Gewinnung von Mineralien an Tagebau der UdSSR. Um nur ein Beispiel zu nennen: Allein im vergangenen Jahr gingen sieben komplette Bagger auf die Reise in die Gebiete Ekibastus, Lwow, Michailowka und Sowjetunion-West.

Internationaler Anerkennung erfreuen sich dabei besonders die neuen Schaufelradbagger mit Klimatechnik, die mit den extremsten Witterungsbedingungen fertig werden. Bei Temperaturen von plus 40 bis minus 40 Grad Celsius ermöglichen sie erstmalig in der Welt einen kontinuierlichen Gewinnungsprozess im Steinkohlentagebau. 1967—1968 wurde der erste Bagger in Spezialausführung, die sich vor allem durch hohe Grab- und Schneidkräfte auszeichnen, von DDR-Ingenieuren und -konstrukteuren entwickelt und ausgeliefert. Seit September des Vorjahres befindet er sich im Probebetrieb im kasachischen Steinkohlengruben von Ekibastus. Durch die Entwicklung dieser Bagger, die auf bereits bewährte Grundtypen aufbauen, werden auch für die nächsten Jahre neue Möglichkeiten für den Export erschlossen.

Das gesamte Erprobungsprogramm für die in Kasachstan eingesetzten Schaufelradbagger mit Klimatechnik wurde beispielsweise mit sowjetischen Experten erarbeitet. Auch die Tests bei Ekibastus werden gemeinsam gefahren. Ständig sind dort Lauchhammer-Ingenieure und Chemiker im Einsatz, die bei der Montage der Großgeräte Anleitung geben. Aber auch sonst gibt es die vielfältigsten Fäden freundschaftlichen Miteinanders, des gegenseitigen Erfahrungsaustausches, die die Schwermaschinenbauer mit ihren Freunden im fernen Asien verbinden.

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse werden diese Kontakte erneut geschmiedet. Das Lauchhammerwerk ist auf dieses Ereignis gut vorbereitet. Dort wird es mit dem weiterentwickelten Schaufelradbagger SR5 65 sowie einer Modellreihe mit Kombinationen von Tagebaueinrichtungen aufwarten. Außerdem werden Erzeugnisse der Kunstgießerei des Werkes zu sehen sein.

Ulrich UHLMANN
Cottbus, DDR

aus aller welt

Programm der japanischen Gewerkschaften

TOKIO. (TASS). Der Generalfür der japanischen Gewerkschaften Sohyo, der über 4.200.000 Mitglieder zählt, hat eine aktive Vorbereitung auf den Frühjahrskampf der japanischen Werktätigen für ihre Rechte entworfen. In Tokio wurde der Entwurf eines Aktionsprogramms von Sohyo veröffentlicht,

der dem außerordentlichen Parteitag von Sohyo (Anfang März) vorliegen wird.

Die Situation, in der der Frühjahrskampf dieses Jahres stattfinden wird, entwickelt sich günstig, heißt es in dem Entwurf. Die Werktätigen kämpfen für höhere Arbeitslöhne, die Einstellung der Preistre-

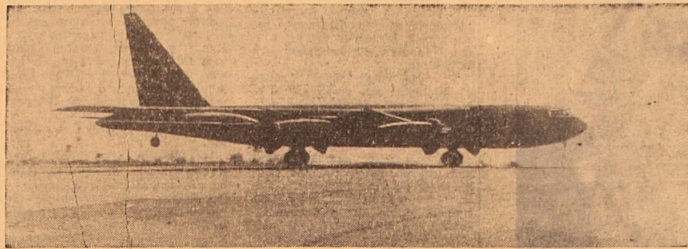
beret und eine Senkung der Steuern. Sie kämpfen für die Erreichung eines dauerhaften Friedens, für Demokratie und für die Annullierung des japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrags, der im Juni 1970 abläuft.

Der Frühjahrskampf soll zur Entwicklung der japanischen Arbeiterbewegung der siebziger Jahre beitragen, wird in dem Programm unterstrichen. Deshalb sollen die wirtschaftlichen Forderungen und die politischen Aufgaben der Arbeiterklasse als Ganzes betrachtet werden.

SATTAPHI. Utapao — einer der größten Militärstützpunkte der USA im Süden von Thailand.

UNSER BILD: Der berüchtigte Bomber „B-52“ am Start. Richtung — Südvietsnam, Ziel — südvietsnamische Dörfer und Reisplantagen.

Foto: TASS



Neues System der Volksbildung

SANSIBAR. (TASS). In Sansibar ist die Reorganisation des Systems der Volksbildung abgeschlossen worden, laut der auf der Insel praktisch überall die Oberschulbildung eingeführt wird. Das neue System ersetzt die bestehenden

Grundschulen durch Oberschulen. Statt der Schulen mit den Klassen von 8 bis 12 werden die Schulen der 2. Stufe mit vierjähriger Ausbildung eingeführt, die man nach Beendigung der Zahnklassenschulen besuchen kann.

„Woche der Sowjetunion“

PALERMO. (TASS). Mit großem Erfolg verläuft in Palermo der Hauptstadt Siziliens, die „Woche der Sowjetunion“, die auf Initiative der Gesellschaft „Italien — UdSSR“ veranstaltet wurde. Diese Veranstaltung gliedert im 100. Geburtstag Lenins.

In Palermo wurde eine große Fotoausstellung über das Leben und Werk Lenins sowie über den von ihm gegründeten Sowjetstaat eröffnet.

Zur Teilnahme an der „Woche der Sowjetunion“ traf eine Delegation der Stadt Tbilissi ein, die mit Palermo durch traditionelle Freundschaftsbande verbunden ist.

Rundschreiben des Präsidenten Kongos

BRAZZAVILLE. (TASS). Eine Anordnung des Präsidenten der Volksrepublik Kongo Maylan Nguabi über verschärfte Bekämpfung des Diebstahls an Staatseigentum ist veröffentlicht worden. Neben der gerichtlichen oder administrativen Verfolgung verlangt die

Anordnung, daß für das Gestohlene unbedingt Schadenersatz geleistet wird.

Gemäß dem Rundschreiben müssen alle Unterschlagungen bei 50.000 afrikanische Francs in gleich großer Höhe und über 50.000 doppelt so hoch ersetzt werden. Je

Abfuhr für Provokateure

ROM. (TASS). Die Studenten von Rom haben den Neofaschisten von der italienischen Sozialbewegung und anderen rechtsextremistischen Gruppierungen, die am 24. Februar versuchten, an der Universität von Rom ein „gesamtnationales Treffen“ durchzuführen, eine entschiedene Abfuhr erteilt.

Zu diesem Treffen kamen aus verschiedenen Gebieten des Landes etwa 200 Neonazis. Die demokratisch gesinnten Studenten zogen sie jedoch zum Abzug.

Die Werktätigen von Rom veranstalteten in einem Wohnviertel der Stadt eine antifaschistische Kundgebung, auf der der kommunistische Senator Umberto Terracini sprach. Er unterstrich, daß die in letzter Zeit zunehmenden faschistischen Ausschreitungen eine direkte Verletzung der Verfassung Italiens sind.

ALGERIEN. Eine Bewohnerin des Plateaus Abghgar

Demonstration in New York

NEW YORK. (TASS). Mehrere tausend Einwohner von New York nahmen an einer Protestdemonstration gegen das schändliche Urteil des Bundesgerichts Hof von Chicago über eine Gruppe von aktiven Mitgliedern der amerikanischen Antikriegsbewegung teil. Die Demonstranten, die sich im Zentrum der Stadt vor dem Gebäude der öffentlichen Bibliothek von New York versammelten, zogen durch die Fifth Avenue, riefen in Sprechschreien Losungen aus und verteilten Flugchriften mit der Forderung, das ungerechte Urteil, das vom Bundesgericht Chicago auf Grund der von den Behörden gefällten Beschuldigungen gefällt wurde, rückgängig zu machen.

Die wichtige Manifestation in New York hat die wachsende Einheit der amerikanischen fortschrittlichen Organisationen überzeugend bewiesen, die gegen die zunehmende Aggressivität der imperialistischen Außenpolitik der herrschenden Kreise der USA und die Verschärfung der Polizeipressalien innerhalb des Landes protestieren.

Verluste der Aggressoren

HANOI. (TASS). Die südvietsnamischen Patrioten setzten im vorigen Monat mehr als 700 Soldaten der amerikanischen und Saigoner Truppen in der Provinz Phuyen außer Gefecht, meldet VNA unter Berufung auf die Agentur „Befreiung“. In der gleichen Zeit vernichteten die Befreiungskräfte in der Provinz Thudamot mehr als 400 Soldaten des Gegners, darunter 120 Amerikaner. In der Provinz Khanh Hoa verlor der Aggressor rund 200 Mann, darunter Tote und Verwandte. Seit Anfang des Jahres machten die Patrioten in der Provinz Quang Tri mehr als 500 Soldaten kampfunfähig. Es wurden 7 Flugzeuge des Gegners abgeschossen bzw. am Boden vernichtet.

Protest des Innenministers

KAIRO. (TASS). Der libanesische Innenminister Kamal Jumblatt überreichte dem Deutscher-Korrespondenten in Beirut einen schriftlichen Protest gegen die Verbreitung einer vorsätzlich falschen Meldung, wonach eine palästinensische Partisanenorganisation die Verantwortung für die Explosion des Flugzeuges der schweizerischen Flug-

gesellschaft „Swiss Air“ übernommen hat.

Kamal Jumblatt hat einem MENSCHENRECHT-BERICHT zufolge darin betont, die sorgfältige Untersuchung habe ergeben, daß keine der palästinensischen Partisanenorganisationen für den Vorfall verantwortlich ist.



Foto: A. Katkow (TASS)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Achtung!

Wichtig für unsere Orientierung!

Wir bitten alle Leser, uns durch eine Postkarte mitzuteilen, seit welcher Zeit sie unsere Zeitung lesen und abonnieren.

Die Anschrift:

Целиноград, Дом Советов, «Фройндшафт»

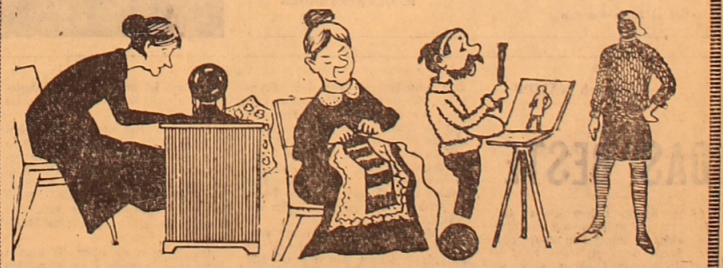
Für euch, geschickte Hände!

Wenn Sie Rentner oder Rentnerin, Kriegs- oder Arbeitsinvalid, Hausfrau sind oder aus irgendeinem anderen Grunde nicht im Betrieb arbeiten können, jedoch möchten, bitte schön: Die Gebietsverwaltung der Lokalindustrie hat für Sie in der Stadt Zelinograd ein Kombinat für Heimarbeit organisiert. Hier können Sie die Arbeit mit nach Hause nehmen und sie zu euer für Sie bequemen Zeit ausführen.

Die fertigen Erzeugnisse werden bei qualitativer Anfertigung über die Handelsorganisationen unseres Gebiets realisiert.

Genossen, die im Kombinat für Heimarbeit beschäftigt sind, erhalten die gleichen Vergütungen wie auch in anderen Betrieben des Landes, außerdem wird den Rentnern die Rente voll ausgezahlt, wenn Arbeitslohn und Rente zusammen 300 Rubel nicht übersteigen.

Die Heimarbeit bringt Ihnen moralische Befriedigung durch die Bewußtsein, daß auch Sie durch Ihre Tätigkeit der Gesellschaft Nutzen bringen.



UNSERE ANSCHRIFT: Kaz. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Redaktionssekretär — 2-76-58, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-43, Fernruf — 72

Типография №3 г. Целиноград

УН 00242 Зака № 2368

BÜCHERMARKT der Freundschaft

Völkerkunde für jedermann 1,68 Rubel
E. Greulich Mit Mut und List 0,53 Rubel
Junge Schritte der Welt 0,30 Rubel
K. Kahlow, Der nautische Urlaub 0,78 Rubel
M. V. Ebner-Eschenbach, Meine Kinderjahre—Bei meinen Landsleuten 0,65 Rubel
Wörterbuch der Zoologie Russisch—Deutsch 2,40 Rubel
Wo die Ähren rauschen, Gedichte 0,62 Rubel

N. Wacker, Meinen Altersgenossen, 0,20 Rubel

FÜR KINDER:

Riki-Tiki-Tavi und andere Geschichten von Tieren 0,85 Rubel
Der Teufel mit den drei goldenen Haaren 0,41 Rubel
W. Heidezick, Jana und der kleine Stern 0,48 Rubel
W. Zeiske, Weißblech 0,56 Rubel
K. Veken, Abenteuer mit Viktor 0,45 Rubel
A. Burkowitz, Tiere und ich, Erlebnisse mit wilden und zahmen Tieren 0,68 Rubel

Die Bestellungen sind ohne Anzahlung an die Buchhandlung „Wobchod“, Zelinograd, uliza Mira, 30, zu richten.

Wir empfehlen: „Film“

Dieses wertvolle Nachschlagewerk aus der Reihe Kleine Enzyklopädie zückt dem Filmfreund ein besseres Verstehen des Gesehenen zu verhelfen, ihn in Wort und Bild mit der Geschichte des Filmwesens in verschiedenen Ländern, seinen ästhetischen und künstlerischen Möglichkeiten vertraut zu machen. Auch für diejenigen, die selbst zur Kamera greifen wollen oder schon damit arbeiten, kann das Buch Wege zur Verwirklichung ihres Könnens weisen. Besonders Interesse wird bei den Lesern zweifellos auch das ABC der Filmbeurteilung finden.

Die kleine Enzyklopädie ist mit 70 Strichzeichnungen und über 400 Fotos illustriert mit Sach-, Personen- und Filmtitelregister versehen. Das Buch in Leinen mit Schutzumschlag ist 914 Seiten stark. Es wurde in Leipzig herausgegeben. Die Bestellungen sind ohne Anzahlung an die Buchhandlung „Wobchod“, Zelinograd, uliza Mira, 30, zu richten. Preis 2,80 Rubel.

19.00—Heute im Programm
19.05—Fernsehnaechrichten (kas)
19.20—„Auf den Feldern von Jessil“ —Koksche“ (kas)
20.05—Wochenschau
20.15—„Persönlichkeit, Gesellschaft, Staat“, Sendung der Propagandaredaktion
20.50—Wochenschau
21.00—Konzertsaal „TV“
21.30—Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen“
22.00—Moskau, „Stafette der Neugeborenen“
22.45—P. I. Tschakowski, „Schwanensee“, Aufführung